

Florian Osuch

»Blüten« aus dem KZ



Die Falschgeldaktion »Operation Bernhard«
im Konzentrationslager Sachsenhausen

Florian Osuch
»Blüten« aus dem KZ
Die NS-Fälscheraktion »Operation Bernhard«
im Konzentrationslager Sachsenhausen

Florian Osuch ist Diplom-Ingenieur der Drucktechnik, lebt und arbeitet in Berlin und war Stipendiat der Hans-Böckler-Stiftung.

Karl-Richter-Edition, **Band 3**

Der Karl-Richter-Verein zur Erforschung der Geschichte und der kulturellen Traditionen der Buchdrucker e.V. veröffentlicht in unregelmäßiger Abfolge Arbeiten zu historischen und kulturellen Ereignissen sowie bedeutenden Persönlichkeiten der deutschen und internationalen Druckergewerkschaften.

Anschrift:

Karl-Richter-Verein Berlin

Dudenstraße 10

D-10965 Berlin

Tel.: 030/81 49 46 03

E-Mail: info@karl-richter-verein.de

Florian Osuch

»Blüten« aus dem KZ

Die NS-Fälscheraktion »Operation Bernhard«
im Konzentrationslager Sachsenhausen

Karl-Richter-Edition
im VSA: Verlag Hamburg

www.vsa-verlag.de
www.karl-richter-verein.de

Die Herausgabe dieses Buches wurde gefördert von

DRUCK+PAPIER – die ver.di-Branchenzeitung
Herbert-Wehner-Stipendium
Horst-Görtz-Stiftung
Karl-Richter-Verein
KZ-Gedenkstätte Mauthausen
ver.di-Bereich Verlage, Druck und Papier
ver.di Berlin/Brandenburg

Lektorat: Henrik Müller, Dr. Susanne Stracke-Neumann

Fotonachweis: Stefanie Herbst (S. 11); die Abbildungen auf den Seiten 37 und 75 stammen aus Hans-Ludwig Grabowski »Das Geld des Terrors« (Regenstauf 2008); das Foto auf S. 125 stammt von Viktor Reim; alle anderen Abbildungen wurden freundlicherweise von Adolf Burger zur Verfügung gestellt und stammen aus seinem Buch »Des Teufels Werkstatt« (München 2007).

Titelillustration: Bert Weigel (DRUCK + PAPIER)

© VSA: Verlag 2009, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Buchbindearbeiten: Idee, Satz & Druck, Hamburg
ISBN 978-3-89965-389-2

Inhalt

Vorwort von Prof. Dr. Anne König	11
Einführung	13
1. Geld und Geldfälschungen in der Geschichte	19
Definition von Fälschungen	20
Geschichte von Fälschungen	22
Antike und Mittelalter	22
Neuzeit	23
Nach Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung Euro	26
2. Entwicklung der »Operation Bernhard«	27
Vorgeschichte und Testphase der Geheimoperation	27
Das »Unternehmen Andreas«	28
Qualitätsprüfung durch den Sicherheitsdienst (SD)	29
Transformation der »Operation Andreas« in das KZ Sachsenhausen ...	30
Ziele der »Operation Bernhard«	31
Devisengewinnung für die Kriegsproduktion	31
Dokumente, Devisen und Pässe für die SS	32
Destabilisierung ausländischer Ökonomien	32
Propagandazwecke und Unterstützung von Fluchtplänen	33
3. Standort und Personal der Druckwerkstatt	35
Das KZ Sachsenhausen	35
Entstehung des KZ Sachsenhausen	35
Lageralltag und Zwangsarbeit	37

Terror der SS sowie Tod und Vernichtung	39
Befreiung 1945 und Errichtung der Mahn- und Gedenkstätte	40
Die Blöcke 18 und 19 im KZ Sachsenhausen	41
Bau der Druckwerkstatt	41
SS-Angehörige und zivile Kräfte der Fälscherwerkstatt	44
Angehörige des Falschgeldkommandos	44
Verschleppung von KZ-Häftlingen nach Sachsenhausen	45
Berufsgruppen	46
Vergünstigungen gegenüber anderen Häftlingen	47

4. Techniken der Falschgeldwerkstatt 49

Druckprozess und Organisation	49
Druckformbearbeitung, Kupferstich und Galvanisierung	50
Druckerei	51
Nummerierung und Reißerei	51
Kontrollabteilung, Prüfung, Sortiererei	52
»Altmacherei« und Lager	53
Ausrüstung und Maschinen	54
Hochdruck: Tiegeldruckmaschinen	54
Hochdruck: Flachformschnellpresse	56
Offsetdruck	57
Lichtdruck	57
Materialien, Werkzeuge und Kleinteile	58
Druckerzeugnisse der Fälscherwerkstatt	59
Pfund-Noten	59
Banknoten aus Jugoslawien	60
Briefmarken – Das »Unternehmen Wasserwelle«	61
US-Dollar	64
Sowjetische Ausweise und sonstige Drucksachen	65

5. Externe Logistik 67

Farbe	67
Papier	68
Papiermühle Spechthausen	69
Papierfabrik Hahnemühle	70
Herausforderung Wasserzeichen	72
Druckformherstellung	74

Vorlagen für die Falschgeldproduktion	75
Sicherheitsmerkmale des Pfunds	77
6. Organisation und Vertrieb	79
Verantwortlichkeiten im NS-Staat	79
Die SS – Eliteorden der Nationalsozialisten	79
Reichssicherheitshauptamt und Sicherheitsdienst (SD)	81
Das Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA)	82
Wege der Verbreitung	84
»Erfolg/Misserfolg« für das NS-Regime	86
7. Sabotage und Verweigerung in der Fälscherwerkstatt	87
Widerstand durch das Illegale Lagerkomitee (ILK)	87
Sabotage der Druckproduktion	88
Sabotage in der Sortiererei und illegale Dokumentation	89
8. Das Ende der Fälscherwerkstatt und die Befreiung der Häftlinge ...	91
Demontage der Werkstatt im KZ Sachsenhausen	91
Verlegung in das KZ Mauthausen und das Außenlager Redl-Zipf	91
Die Befreiung im KZ Ebensee	92
Versenkung der Pfund-Noten und Maschinen im Toplitzsee	93
9. Die Aufarbeitung der »Operation Bernhard«	95
Bergung von Drucksachen im Toplitzsee	95
Erste Bergung 1959 (Magazin Der Stern)	95
Zweite Bergung 1963 (Österreichisches Innenministerium)	98
Dritte Bergung 2000 (TV-Sender CBS)	98
Zum Problem der juristischen Aufarbeitung	98
Literarische und filmische Aufarbeitung	102
Literarische Aufarbeitung	103
Cineastische Aufarbeitung durch den Film »Die Fälscher« (2006)	104

10. Folgen und Auswirkungen der »Operation Bernhard«	107
Rückruf von Pfund-Noten	107
Technologische Entwicklungen im Sicherheitsdruck	108
Papier	109
Farbe	109
Druckverfahren	110
11. Fazit	111
Literaturverzeichnis	115
Quellen	115
Dokumente	115
Autobiografien und Erlebnisberichte	115
Zeitzeugengespräche	115
Sekundärliteratur	116
Periodika	120
Aus dem Internet	122
Film und Filmmaterial	122
Anhang	123
»Wer zu den Neonazis geht, endet als Mörder«	125
Meldung aus dem KZ Buchenwald von selektierten Häftlingen	127
Organigramm der »Operation Bernhard«	128
Berufe und Staatsangehörigkeit der Häftlinge des Fälscherkommandos	129
Erklärung von Peter Edel während der Nürnberger Prozesse 1948 ...	130
Eidesstattliche Erklärung von Bernhard Krüger von 1956	132
Angehörige aus Reihen des NS-Staates an der »Operation Bernhard«	133

In stillem Gedenken
gewidmet den von der SS während der
»Operation Bernhard« ermordeten
Kollegen:

Hermann Gütig, staatenlos
Abraham Fingerhut, staatenlos
Georg Jilovsky, Tschechoslowakei
Abraham Kleinfeld, Österreich
Ernst Stiasny, Tschechoslowakei
Isaak Sukiennik, Sowjetunion
Karl Sussmann, Österreich

Vorwort



Das Verfassen der wissenschaftlichen Abschlussarbeit ist die Krönung eines Studiums, und die freie Themenwahl als ein wesentliches Element wird nur dahin gehend eingeschränkt, dass das Thema zum Studienfach passen muss.

Florian Osuch diplomierte mit der hier vorliegenden – für die Veröffentlichung leicht überarbeiteten – Arbeit mit »sehr gut« zum Diplom-Ingenieur für Druck- und Medientechnik an der Technischen Fachhochschule Berlin (heute Beuth Hochschule für Technik Berlin). Sein Interesse an Politik, verbunden mit seinem ingenieurwissenschaftlichen Studienfach, führte zu einem außer-

gewöhnlichen und interdisziplinären Thema, dessen Betreuung mir sehr viel Freude bereitet hat. Wir haben uns beide bemüht, die Arbeit schwerpunktmäßig unter dem Gesichtspunkt der organisatorischen Beschaffungsprozesse und der technischen Möglichkeiten und Restriktionen der damaligen Zeit zu betrachten. Ein Unterfangen, das angesichts der menschlichen Tragik vermessen erscheint – doch es ist gelungen.

Neben dem Kapitel »Techniken der Fälscherwerkstatt«, das die damaligen Produktionsmöglichkeiten für Geld- und Dokumentenfälschungen untersucht, sind für mich als Ingenieurin und Betriebswirtin die Kapitel »externe Logistik« und »Sabotage« besonders wichtig. Florian Osuch zeigt auf, welche vor- und nachgelagerten Prozesse außerhalb des Konzentrationslagers notwendig – und erfolgreich – waren, um die Fälschungen zu ermöglichen. Im Kapitel zu Sabotage und Verweigerung im KZ Sachsenhausen wird dokumentiert, dass die technischen und logistischen Rahmenbedingungen für eine große Produktionsmenge zwar vorhanden waren, durch die von der Außenwelt isolierten Zwangsarbeiter aber – trotz täglicher Todesbedrohung – in großem Umfang sabotiert wurden. Es wurden ca. neun Millionen Geldscheine (britische Pfund) gedruckt, aber nur 670.000 Scheine an das Reichssicherheitshauptamt ausgeliefert, eine Makulaturquote von 92% – nicht, weil die Facharbeiter es nicht konnten, sondern weil sie nicht wollten. Auch bei dem Versuch der Fälschung von

Dollar-Noten zeigte sich: Die Intelligenz der Facharbeiter des grafischen Gewerbes ging letztlich nicht in die angeordnete Produktion und die angeordneten Erfindungen ein, sondern in die Sabotage eines menschenverachtenden Auftrags.

Der vorliegenden Veröffentlichung wünsche ich einen großen Leserkreis, und ich wünsche angehenden Akademikerinnen und Akademikern den Mut, sich ungewöhnlichen Fragen zu stellen.

Prof. Dr. Anne König,

Betriebswirtschaftslehre für die Druck- und Medienindustrie,
Beuth Hochschule für Technik Berlin

Einführung

In der Geschichte von Dokument- und Geldfälschungen nimmt die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland einen besonderen Platz ein. Im Auftrag der Nazi-Führung mussten Häftlinge aus Konzentrationslagern, die zuvor mehrheitlich in Betrieben des grafischen Gewerbes gearbeitet hatten, Falschgeld und Dokumente in großen Mengen produzieren. Ziel dieser als »Operation Bernhard« bezeichneten Geheimaktion war die Versorgung von international agierenden Nazi-Agenten mit Dokumenten und Devisen sowie die Destabilisierung der britischen sowie der US-amerikanischen Ökonomien als wirtschaftliches Kriegsziel.

Zu diesem Zweck hatte der nationalsozialistische Eliteorden Schutzstaffel (SS), der in den Nürnberger Prozessen als »verbrecherische Organisation« eingestuft wurde, im KZ Sachsenhausen bei Berlin eine hoch professionelle Druckerei eingerichtet. Dort wurden zwischen 1942 und 1945 bis zu 142 Drucker, Graveure, Zeichner, Schriftsetzer, Papiermacher und bei Banken Beschäftigte aus nahezu ganz Europa zur Sklavenarbeit gezwungen. Sie waren allesamt jüdischer Herkunft, und ihre Ermordung innerhalb des nationalsozialistischen KZ-Systems war daher nur eine Frage der Zeit. Somit ist diese Fälschungsaktion nur im Zusammenhang mit dem Verbrechen des Holocaust zu verstehen. Vor diesem Hintergrund zeichnete sich die »Operation Bernhard« durch folgende Besonderheiten aus:

- Zum einen ging es um einen in der Geschichte von Geldfälschungen beispiellosen Umfang an qualitativ hochwertigen Druckerzeugnissen. Die Häftlinge im KZ Sachsenhausen produzierten in einem Zeitraum von zwei Jahren auf industriellem Niveau hauptsächlich britische Banknoten, insgesamt knapp neun Millionen Stück in einem Gesamtwert von rund 130 Millionen Pfund Sterling (im Folgenden der Kürze wegen nur mit »Pfund« bezeichnet).
- Zum anderen waren es die Umstände, unter denen die Drucker und anderen Arbeiter zu ihrer Tätigkeit gezwungen wurden. Die Fälscherwerkstatt war Teil des in der Weltgeschichte singulären nationalsozialistischen KZ-Systems, einem an Menschenverachtung nicht zu übertreffenden Verbrechen.
- Darüber hinaus war es das politische Ausmaß dieser Fälschungsaktion. Mit der »Operation Bernhard« unterlief das NS-Regime elemen-

tare Grundlagen wirtschaftlicher Beziehungen sowie den kontrollierten Waren- und Geldverkehr als zentralen Bestandteil zwischenstaatlicher Kontakte. So räumte die Bank von England später ein, dass das »Unternehmen Bernhard« die Stabilität des Pfunds Sterling in der Kriegszeit ernsthaft bedroht hatte. Dass dieser Umstand jedoch erst 60 Jahre nach den damaligen Ereignissen – im Jahr 2003 – von der englischen Staatsbank publik gemacht wurde, zeigt zugleich, wie brisant und folgenreich diese Fälschungsaktion für die Stabilität des internationalen Finanzsystems war. Schließlich trug auch diese Geheimhaltung sogar durch den am meisten geschädigten Staat wesentlich dazu bei, dass die »Operation Bernhard« Jahrzehnte lang nahezu in Vergessenheit geriet.

Trotz zahlreicher Veröffentlichungen blieb die Fälschergeschichte jahrzehntelang weitgehend unbeachtet. Bereits in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch des NS-Staates publizierten ehemalige Häftlinge ihre Erlebnisberichte, unter ihnen Adolf Burger, der erstmals 1945 Erinnerungen in tschechischer Sprache veröffentlichte, Peter Edel (1947) oder der Norweger Moritz Nachtstern (2008).¹ Es ist davon auszugehen, dass darüber hinaus zahlreiche weitere Männer des Fälscherkommandos ihre Erlebnisse der KZ-Haft niedergeschrieben, jedoch nie veröffentlicht haben. So erschienen etwa Aufzeichnungen des Buchbinders Kurt Lewinski erstmals 2007, neun Jahre nach seinem Tod.

Angehörige der »Operation Bernhard« auf Seiten der Täter, insbesondere aus Reihen der SS, ließen einige Jahre verstreichen, bis sie in den 1950er Jahren ihre Sichtweise niederschrieben, wie etwa Wilhelm Höttl (1955)² oder Walter Schellenberg (1956), letzter Chef des Auslandsgeheimdienstes der SS. Zur gleichen Zeit gab es bereits erste journalistische Veröffentlichungen wie etwa einen Beitrag in *Das Beste aus Readers's Digest* (1952). Es folgte 1959 eine 15-teilige Serie des Magazins *Der Stern* (1959), das die Bergung von gefälschten Pfund-Noten aus dem österreichischen Toplitzsee organisiert hatte. Dort waren Druckerzeugnisse und Unterlagen der »Operation Bernhard« kurz vor Kriegsende von der SS versenkt worden.

In der DDR befassten sich Mitte der 1960er Jahre Autoren mit der Aufarbeitung der »Operation Bernhard« und der ökonomischen Hintergründe der NS-Verbrechen (Kraus/Kulka 1963). Ein erstes wissenschaftliches Werk zum Thema publizierte der Schriftsteller und Geheimdienstexperte Dr. Julius Mader 1973 ebenfalls in der DDR (Mader 1973a). Seiner Veröffentli-

¹ Das Werk erschien erstmals 1949 als *Falskemynter i Sachsenhausen* in norwegischer Sprache, die erste englische Fassung wurde 2008 publiziert.

² Das Buch erschien unter dem Pseudonym Walter Hagen und ist kritisch zu betrachten. Teilweise verharmloste Höttl das menschenverachtende NS-System und die Schuld höherer SS-Führer.

chung folgten weitere Beiträge von ehemaligen Häftlingen, darunter eine neunteilige Serie von Adolf Burger in der Zeitschrift *Horizont* (Burger 1979). In der Bundesrepublik fanden die Veröffentlichungen jedoch aufgrund der politischen Vorbehalte gegenüber der DDR-Literatur wenig Beachtung. Wenig später rückte Mader die Fälschungsaktion der Nazis in Zusammenhang mit ähnlichen Aktivitäten des US-Geheimdienstes CIA gegen die demokratische Regierung Salvador Allendes in Chile.³ In Westdeutschland sorgte 1980 ein Buch über den Wiederaufstieg der SS für Aufsehen, ein Kapitel beschäftigte sich umfassend mit der NS-Falschgeldaktion (Pomorin 1980).

Erwähnenswert ist darüber hinaus, dass sich Autoren ganz anderer Disziplinen – insbesondere in der DDR – mit der »Operation Bernhard« beschäftigten: die Numismatik (Maur 1970) und die Philatelie (Wagner 1982), die Sammlerinnen und Sammler von Münzen und Geldscheinen und die von Briefmarken. Aufgrund der Abgeschlossenheit dieser Hobbygebiete fanden ihre Beiträge in Zeitschriften und Magazinen nur einen geringen Zugang zu einem breiten Publikum. Ebenso erging es Fachartikeln, die von Experten des Sicherheitsdruckwesens verfasst wurden (Holderbaum 1967). Eine der neuesten Veröffentlichungen zum Thema findet sich in dem umfangreichen Band zu Geld und Geldersatz in deutschen Konzentrationslagern und Gettos zwischen 1933 und 1945 (Grabowski 2008).

Ende der 1990er Jahre setzte ein vermehrtes Interesse an der Aufarbeitung der Fälschergeschichte ein. Seitdem gibt es erste Versuche einer systematischen Aufarbeitung dieses geheimnisumwobenen und perfiden NS-Sonderkommandos. 2006 erschien in den USA eine quellenreiche Darstellung, die im Jahr 2008 ins Deutsche übersetzt wurde. Autor ist der ehemalige Chefkorrespondent der *International Herald Tribune*, Lawrence Malkin (2008), der sich unter anderem auf die bislang einzige Master-Arbeit zu diesem Thema aus dem Jahr 2002 stützte (Delgado 2002). Trotzdem blieb die Thematik noch immer weitgehend Insider-Wissen und erreichte erst durch den Film *Die Fälscher* im Rahmen des Filmfestivals *Berlinale* 2007 breitere Aufmerksamkeit. Ein Jahr später wurde der Film mit einem *Oscar* prämiert.

Der deutsche Faschismus wurde in seinen verschiedenen Facetten mittlerweile relativ umfassend erforscht, insbesondere auch die Geschichte der SS, die für diese Fälschungsaktion verantwortlich zeichnete. Teile dieser

³ In der Dokumentation »Geldscheine als papierene Waffe« (1981) beschreibt Julius Mader, dass zivile und militärische Geheimdienste der USA seit 1948 in Europa, Asien und Lateinamerika mindestens zehn Mal mit gefälschten Banknoten operiert haben, um politische Gegner zu schädigen. Die Aktionen richteten sich zumeist gegen sozialistische Staaten, darunter die DDR, die Tschechoslowakei, Vietnam, Kuba, Chile, sowie gegen die Sowjetunion.

Forschungen widmen sich auch dem Thema »Geldgeschäfte der SS« (Koch 2000), aber hier spielt die »Operation Bernhard« zumeist nur eine marginale Rolle. Keine Erwähnung findet die Falschgeldaktion in zwei wissenschaftlichen Veröffentlichungen zur Wirtschaft und Verwaltung der SS (Naasner 1998 und Schulte 2001), obwohl das zuständige »Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt« die Versorgung des Fälschungsbetriebes mit geeigneten Arbeitskräften organisierte. In dem umfangreichen Werk zum KZ Sachsenhausen »Der Ort des Terrors« (Kaienburg 2006b) wird die Fälscherwerkstatt nur beiläufig erwähnt, ebenso in der Studienausgabe zum Führungskorps des Reichssicherheitshauptamts (Wildt 2003), das die Falschgeldaktion operativ umsetzte. Ebenso ist die Geldgeschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert umfangreich bearbeitet, jedoch ohne nähere Beachtung der »Operation Bernhard«.⁴

Eine systematische wissenschaftliche Aufarbeitung des Themas fehlt bisher. Die besondere Schwierigkeit einer wissenschaftlichen Aufarbeitung besteht in der Verwobenheit von historisch-politischen, volkswirtschaftlichen, finanzpolitischen, betriebswirtschaftlich-logistischen und drucktechnischen Aspekten. Das vorliegende Buch konzentriert sich auf die historisch-politischen und die drucktechnischen Fakten, da sie die beiden zentralen Elemente der Aktion waren: Die im Rahmen der »Operation Bernhard« drucktechnisch nahezu perfekt ausgeführten Fälschungen dienten außenpolitischen Zielen des NS-Regimes.

Die Schwierigkeiten resultieren auch aus der Quellenlage. Zum einen wurden zahlreiche Dokumente durch das NS-Regime selbst vernichtet. Zum anderen wurden die erhaltenen Dokumente in Folge der Nachkriegswirren an viele Orte der Welt verstreut – in Staatsarchive der USA und der ehemaligen Sowjetunion, verschlossene Archive der nationalen Banken, Archive ehemaliger Konzentrationslager in Deutschland und Österreich (insbesondere in den Gedenkstätten Sachsenhausen und Mauthausen), in Archive der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg⁵ sowie Archive der beiden deutschen Staaten. Vor allem letztere sind im Blick auf die vor-

⁴ Selbst im umfassenden Werk »Deutsche Geldgeschichte seit 1914« erwähnt der Autor die »Operation Bernhard« nur beiläufig (Rittmann 1986).

⁵ Die Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg wurde 1958 von den Justizministern und -senatoren der westdeutschen Bundesländer gegründet. Sie sollte Vorermittlungen gegen mutmaßliche NS-Verbrecher zusammentragen und Verfahren bündeln. Insgesamt wurde in der BRD gegen 106.496 Personen ermittelt. Nur 6.495 Angeklagte (6% der Fälle) wurden rechtskräftig verurteilt. Vgl. Behördenleiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen Oberstaatsanwalt Kurt Schrimm (Hrsg.), Gründung und Aufgaben: www.zentralestelle.de.

liegende Thematik auch fast 20 Jahre nach der deutsch-deutschen Vereinigung nur sehr unzureichend systematisch erfasst, wie Recherchen im Bundesarchiv in Berlin ergaben.

Schließlich muss erwähnt werden, dass fast alle der 142 KZ-Häftlinge die Zeit in Gefangenschaft überlebten und befreit werden konnten. Mehr als 60 Jahre danach gibt es aber nur noch wenige Überlebende. Dem Autor ist es gelungen, mit zwei ehemaligen Häftlingen der Fälscherwerkstatt des KZ Sachsenhausen ausführliche Gespräche zu führen. Es handelt sich um Isaak Plapla (Gespräch 2008) aus Berlin und den ehemaligen Buchdrucker Adolf Burger (Interview 2007) aus Prag. Nachdem im Dezember 2008 die ver.di-Branchenzeitung *Druck+Papier* über die Thematik und die Diplomarbeit berichtet hatte, meldete sich ein weiterer Zeitzeuge beim Autor der vorliegenden Studie. Hans Hoffinger (Schriftliche Erklärung 2009) arbeitete in der Papierfabrik Hahnemühle, wo unter Aufsicht der SS das Papier für die »Blüten« aus dem KZ produziert wurde.

Die Studie über die KZ-Fälscherwerkstatt ist wie folgt gegliedert: Nach einem geschichtlichen Teil zu Geldfälschungen wird der historisch-politische Kontext der »Operation Bernhard« beschrieben. Im Hauptteil werden die drucktechnischen und logistischen Details dargestellt und analysiert. In diesem Zusammenhang erscheint es wichtig, auch den antifaschistischen Widerstand der Drucker und Graveure unter den Bedingungen der KZ-Haft zu thematisieren. Im letzten Teil wird die Entwicklung des Sicherheitsdrucks beschrieben.

Im ausführlichen Anhang sind neben dem Literaturverzeichnis persönliche Erklärungen von Opfern und auch von Tätern dokumentiert. Der Band enthält außerdem zahlreiche Abbildungen, die dem Autor freundlicherweise von Adolf Burger zur Verfügung gestellt wurden.

11. Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die »Operation Bernhard« ein in der Geschichte von Geldfälschungen einzigartiges und herausragendes Unterfangen war. Prägend für die Aktion waren der enorme Umfang an hergestellten Druckerzeugnissen, insbesondere von Pfund-Noten, und der gesellschaftliche Kontext des Nationalsozialismus, in dem kriminelle Organisationen wie die SS mit staatlich-administrativer Unterstützung Fachkräfte zur Sklavenarbeit zwingen konnten. Die im vorliegenden Buch analysierten Aspekte können wie folgt zusammengefasst werden:

- Zum einen fiel die Fälschungsaktion in eine technisch-historische Phase, in der manuelle Prozesse immer mehr durch moderne und erstmals auch durch elektronisch gesteuerte Verfahren abgelöst wurden. So auch in der Drucktechnik. An diesem Schwellenpunkt war es mit einem sehr hohen logistischen und technischen Aufwand möglich, mit handwerklichen Maschinen eine so große Zahl Pfund-Noten in bester Qualität zu fälschen.
- Zum anderen sticht der politisch-gesellschaftliche Rahmen hervor: Da die Versuche gescheitert waren, in nazitreuen Facharbeiterkreisen die geeigneten Arbeitskräfte für die »Operation Bernhard« zu gewinnen, ließen die Verantwortlichen aus dem RSHA eine Druckerei in eigenen Räumen schließen. Anschließend griff die SS auf die schier unbegrenzte Auswahl der besonders qualifizierten Häftlinge der deutschen Konzentrations- und Vernichtungslager zurück und ließ die Fälscherwerkstatt in ein KZ verlegen. Es ist zu vermuten, dass es nur in dieser völligen Ausnahmesituation mit einem beispiellosen Druck auf die Häftlinge und alltäglicher Todesdrohung gelang, die hohe Qualität der Druckerzeugnisse sicherzustellen und für die nötige Geheimhaltung zu sorgen.
- Ebenso war der weltweite Vertrieb der gefälschten Banknoten nur durch ein hoch kriminelles System und mit Unterstützung staatlicher Stellen möglich. In der »Operation Bernhard« kooperierten Mitarbeiter von Botschaften mit verbrecherischen Vereinigungen wie der SS und wurden dabei von geheimdienstlichen halbstaatlichen Behörden wie dem Sicherheitsdienst (SD) unterstützt und geleitet.
- Im Umgang mit Banknoten waren einfache und sichere Prüfgeräte noch wenig verbreitet, sodass die nahezu perfekt getätigten Fälschungen nur

von Experten erkannt werden konnten. Heute ist es auch Laien etwa mit einem UV-Lichtkontrollgerät in wenigen Sekunden möglich, die Echtheit einer Banknote festzustellen.

- Zu berücksichtigen ist auch, dass Bargeld in früheren Zeiten im Zahlungsverkehr eine wesentlich größere Rolle gespielt hat als heute. Es gab zu dieser Zeit zwar bereits Schecks, die allerdings erst kurz zuvor (1933) eingeführt worden waren. Die elektronische Euroscheck-Karte gibt es erst seit 1969.
- In der Zeit der Fälschungsaktion der Nazis gab es zwar schon eine Vernetzung von internationalen Verfolgungs- und Sicherheitsbehörden auch im Bezug auf Falschgelderkennung. Diese Behörden arbeiteten jedoch noch ohne computergestützte Warn- und Kommunikationssysteme, so dass Informationen über das Auftauchen von Fälschungen erst zeitlich verzögert die betreffenden Stellen erreichten.
- Schließlich war das »Unternehmen Bernhard« auch aus Sicht globaler Finanzpolitik und unter dem Aspekt internationaler Beziehungen zwischen Staaten eine herausragende Besonderheit. Vor dem Hintergrund des nationalsozialistischen Vernichtungswahns und der Verbrechen des Zweiten Weltkrieges scheint es jedoch nur folgerichtig, dass sich das NS-Regime auch in diesem Fall in einer äußerst skrupellosen Form sowohl über geltendes Recht des Deutschen Reiches als auch über internationale Abkommen hinwegsetzte.

Aus heutiger Sicht scheint eine Wiederholung einer »Operation Bernhard« aus den genannten Gründen daher schwer möglich zu sein. Es fehlt vor allem das Zusammentreffen der verschiedenen Komponenten. In heutigen Geldscheinen werden modernste Techniken und Materialien vereint. Wegen der Spezialverfahren des auf Baumwolle basierenden Papiers und der Sonderfarben wären Fälschungen in höchster Qualität mit einem sehr hohen Aufwand verbunden.

Ebenso ist der Vertrieb von Falschgeld schwieriger, weil der tägliche Umgang mit echtem Geld dazu führt, dass kleinste Abweichungen etwa beim Papier oder hinsichtlich der Haptik oder fehlende Sicherheitsmerkmale wie das Hologramm selbst Laien auffallen. Prüfgeräte sind preiswert erhältlich und einfach zu bedienen.

Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Gefahren von organisierten Falschgeldaktionen oder politischen Fälschungen keineswegs ausgeräumt sind. Durch technische Entwicklungen und die Verlagerung auf den elektronischen Zahlungsverkehr wie Überweisungen, durch IBAN auch international einfach möglich, EC-Karte, Kredit-Karte, Online-Banking oder elektronische Bezahlssysteme hat sich die Gefahr lediglich verschoben. In diesen Bereichen ist der Aufwand für Fälscher sogar geringer

geworden. Das Ausspähen (»Phishing«) von Passwörtern, PIN- und TAN-Nummern und das Plündern fremder Bankkonten sind ohne großen Material- und Logistikaufwand sowie Maschinen- und Personaleinsatz vom Personalcomputer aus möglich.

Der Aspekt, durch Geldfälschung einen anderen Staat und dessen Volkswirtschaft durch eine von außen hineingetragene Inflation zu schädigen, scheint durch andere Verfahren und Möglichkeiten ersetzbar geworden zu sein. Durch die wirtschaftliche Globalisierung und die zentrale Rolle von internationalen Rohstoff- und Finanzmärkten sind nationale Ökonomien auf anderen Gebieten viel eher angreifbar als durch das Fälschen von Bargeld. So kann zum Beispiel der Stopp von Öl- oder Gaslieferungen eine Volkswirtschaft schnell an den Rand eines Ruins treiben. Im Bereich der Verletzung internationaler Marken- und Patentrechte durch organisierte Industriespionage bleibt zu klären, ob diese Fälle – falls sie staatlich geduldet und/oder gefördert werden – als politische Fälschung zu behandeln sind.

Neben diesen Aspekten ist schließlich hervorzuheben, dass internationale Kontrollorganisationen und -mechanismen wie in der UNO und ihren Unterorganisationen erst infolge des Holocaust bzw. des Zweiten Weltkrieges entstanden sind. Es bleibt zu hoffen, dass nicht zuletzt diese internationalen Strukturen dafür sorgen, in Zukunft menschenverachtende Umstände, unter denen die »Operation Bernhard« politisch und organisatorisch erst möglich war, zu verhindern.